


Februar 1912

Vierundfünfzigster Jahrgang

Nr. 2

Christliches Kunst-Blatt
für Kirche, Schule und Haus
Herausgegeben von
D. theol. David Koch

Erscheint monatlich in einem Heft zu 32 bis 48 Seiten und enthält viele Textillustrationen, 1-2 farbige Kunstbeilagen und bisweilen Noten. Preis für das Vierteljahr 2 Mark. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen.



Organ des Bundes der Freunde für Volkskunst.

Friedrich der Große und die Bildkunst Adolf Menzels.

Der 24. Januar war dem Gedächtnis Friedrichs des Großen geweiht. Mit dem in die Tiefen einer Persönlichkeit dringenden, feinen Einfühlungsvermögen, das unsrer Zeit eignet, wurde seine Genialität gefeiert. Aber je näher man der weltgeschichtlichen Erscheinung des Preußenkönigs kam, desto greifbarer wurden auch die Gegensätze, die in seinem Wesen in Spannung sich hielten. Friedrich war eine zähe Soldatennatur und doch zugleich ein Liebhaber und Förderer der graziösen Kunst des Rokoko, ein Feldherr ohnegleichen, der umwogt von Pulverdampf und Schlachtenlärm seine Braven zum Siege führte, und ein mit äzendem Spott nicht sparenden Philosoph, der im Kreuzfeuer geistvoller Unterhaltung willig eines Voltaire Überlegenheit anerkannte; ein kluger, kalter Politiker, der die Verschiebungen im Konzert der europäischen Mächte auszunutzen gewohnt war und der doch wieder beim Hauskonzert seine Freunde mit einem lieblichen Flötensolo erquickte, ein Mann, der an sich selbst straffte Selbstzucht übte und gegen andere rücksichtslos hart zu sein vermochte, und der doch es nicht lassen konnte, seinen Intimen melancholische Oden zu widmen, die eine wundersame Zartheit des Gemüts verrieten; ein freier Denker, der das Christentum nicht mehr als eine Kraft des eignen inneren Lebens kannte, und der trotzdem der Protektor des Protestantismus bleiben wollte, drohend seine Faust erhebend gegen die Anmaßungen jesuitischer Intoleranz. — Man hat der Größe Friedrichs, der in sich den preußischen Staatsgedanken verkörperte wie kein Herrscher vor und nach ihm, Abbruch getan, indem man ihn einseitig in den Mittelpunkt von Anekdoten stellte, die lediglich seine Schlagfertigkeit und seinen ehernen Gerechtigkeitsinn erläutern sollten. Auch die bildende Kunst hat in dieser Beziehung gefehlt. Einen Chodowiewski z. B. hinderte, abgesehen von den Schranken seines